Nr. 279. Sonnabend, den 28. November 1891. 3. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2852 Mk. 1,25 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen höher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 26.
Zweig-Expedition: Klausgartenstraße Nr. 45.
und in sämmtlichen Filialen.

Telephon-No. 312.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich: Wilhelm Tekte.
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
beide in Halle a. S.
Redaktion: Kistnerstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Cauena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Crößuitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gräbers-Schwoitsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Liedkau, Löbejün, Merseburg, Naundorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Oppin, Passendorf, Pratitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schkeuditz, Schleitau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Giers, Bismarck und die Franzosen.

(Von unserem Korrespondenten.)

♂ **Paris**, 25. November.

Gleichzeitig mit Herrn von Giers war noch ein anderer „Fremder von Auszeichnung" hier, nämlich Graf Herbert Bismarck. Der Sohn des ehemaligen deutschen Reichskanzlers ist am selben Tage eingetroffen und am selben Tage abgereist wie der russische Minister. Während seiner dreitägigen Anwesenheit hat er mit den Großfürsten Wladimir und Alexis, mit der Großfürstin Wladimir und der Herzogin Leuchtenberg verkehrt, und zwar auf vertraulichstem Fuße. Er hat mit den russischen Prinzen und deren Adjutanten bei Voisin gefrühstückt und bei Paillard zu Nacht gespeist. Das ist immerhin interessant, aber nicht so interessant wie die Thatsache, daß er auch im russischen Botschaftshôtel mit Herrn von Giers konferirte. In hiesigen amtlichen Kreisen ist diese Begegnung mit unverhohlenem Mißvergnügen bemerkt worden. Ob sie in Deutschland gefallen wird, ist auch noch die Frage. Was hat Graf Bismarck in Paris gewollt? Ich weiß es nicht, und was die französische Diplomatie darüber zu wissen behauptet, erscheint mir zu befremdlich, als daß ich es ohne weitere Beweise glauben möchte. Immerhin schulde ich Ihnen als gewissenhafter Berichterstatter Mittheilung der Gerüchte, die in gewöhnlich gutunterrichteten Kreisen kolportirt werden.

Herr von Bismarck junior, so flüstert man, soll eigens nach Paris gekommen sein, um heimlich mit Herrn von Giers zu unterhandeln. In Wiesbaden wäre ein solcher Vorgang sofort aufgefallen, hier hoffte man, das Inkognito wahren zu können, was allerdings durch die Indiskretion der von Herrn Constans angestellten Aufpasser vereitelt wurde. Und der Zweck der Verhandlung? Die Rückkehr des Fürsten Bismarck zur Leitung der Geschäfte! Dazu soll die russische Vermittelung nachgesucht worden sein wie vorher die englische. Man erinnert an frühere Reisen des Grafen Herbert, die derselben Angelegenheit gegolten hätten und bei denen der Einfluß des Marquis Salisbury sowie der Königin Victoria im Interesse des wiederherzustellenden „Hausmeierthums" zu verwerthen versucht worden wäre. Nach dem Grundsatze do ut des wäre diesmal den Russen für ihre Freundschaftsdienste ein bestimmter Preis geboten worden und zwar in Form von Zugeständnissen auf Kosten Oesterreichs und Bulgariens. Was die Antwort des Herrn v. Giers und der in derselben Weise angegangenen Großfürsten gewesen, davon verräth man nichts, indeß rechnet man unverkennbar auf einen ablehnenden Bescheid, da ja sonst das franco-russische Bündniß zu Wasser würde.

Das Vorstehende ist selbstverständlich französische Version und als solche zu beleidigend für den Fürsten Bismarck, um in Deutschland ernst genommen zu werden. Daß der Einsiedler von Friedrichsruh sich an den Gedanken seiner Amtslosigkeit nicht gewöhnen kann, ist ja wohl bekannt und für Jeden, der seinen Charakter studirt hat, auch verständlich. Indeß vom Fronditen bis zum Intriguiren mit dem Auslande ist doch noch ein weiter Weg, ein weiterer, als die so oft und so energisch betonte Königstreue und die altpreußische Gesinnung eines Bismarck zurücklegen möchten. Nimmermehr wird man in Deutschland die Möglichkeit zugeben wollen, daß in Friedrichsruh so etwas wie eine geheime Gegenregierung funktionire, daß aus der Umgebung des verabschiedeten Kanzlers die Bahnen der von unserem Kaiser und Herrn v. Caprivi als nothwendig erachteten Politik durchkreuzt werden und daß der letzte Ueberlebende von den drei Begründern des neuen Reiches seine Rückkehr zur politischen Gewalt selbst um den Preis der wichtigsten nationalen Interessen anstreben wollte. Uebrigens hätten solche Pläne und Träume, wenn das Alter und die Gewohnheit des Herrschens sie wirklich in dem Hirn des in Gnaden entlassenen Kanzlers erzeugt haben sollten, gar keine Aussicht auf Verwirklichung im Reiche der Hohenzollern.

Die Nachklänge zu der Anwesenheit des Herrn v. Giers lauten recht verworren. Am deutlichsten klingt ein Mixtion heraus, den der Präsident der Republik hervorrief, indem er zu der im Elysée veranstalteten Prunktafel nicht die Präsidenten der beiden Kammern einlud. Herr Floquet nimmt das Versehen geradezu tragisch. Er, der sich tief demüthigte, so demonstrativ seine Russenbegeisterung kundgab, um seine Anno 1867 gegen Alexander II. begangene Ungezogenheit (Vive la Pologne, monsieur!) vergessen zu machen und bei den slavischen Bundesbrüdern persona grata zu werden, er ist der Genugthuung beraubt worden, sich in den Blicken der russischen Excellenz zu sonnen! Das verletzt seine Würde, das ist sogar gegen die Verfassung. Das französische Parlament, so erklären die dem Kammerpräsidenten befreundeten radikalen Blätter, ist souverän, der Präsident der Republik ist es nicht, und wenn Herr v. Giers in politischen Geschäften nach Paris gekommen ist, so war es für die beiden an dem Bündniß interessirten Völker wichtiger, ihn mit den Repräsentanten der französischen Volkssouveränetät, mit den Präsidenten der Kammer und des Senates, bekannt zu machen, als mit dem Großpensionär im Elysée. Dieser Wuthschrei verkündet schlechtes Wetter für Herrn Carnot und seine Minister, die natürlich für die „Verfassungsverletzung" mit verantwortlich sind. Herr Floquet dürfte sich nunmehr auf die Seite des Oppositionsführers Clémenceau schlagen, und da er ohnehin seit dem Selbstmorde Boulanger's an die Möglichkeit und Nothwendigkeit seiner Rückkehr in's Ministerium glaubt, so wird man sich nicht wundern dürfen, wenn man bei nächster Gelegenheit im Bunde mit den Radikalen dem Quadrumvirat Freycinet-Constans-Ribot-Rouvier ein Bein zu stellen versucht. Ich glaube an eine Cabinetskrise zu Weihnachten, wie sie vor dem Aktivwerden der boulangistischen Gefahr traditionell war.

Ueber den Erfolg des Besuches des Herrn v. Giers laufen verschiedene Angaben um. Gewisse Leute, die sich für gut unterrichtet ausgeben, ohne es zu sein, behaupten, es sei ein schriftliches Vertragsinstrument ausgewechselt worden. Das sucht namentlich im „Eclair" Herr Ernest Lapérouse glaubhaft zu machen, dessen Unterschrift auf dem Boulevard einen gewissen Credit genießt, weil er das „Mémorial diplomatique" redigirt. Indeß letzteres Organ zerrt nur noch von dem Ansehen, welches ihm sein Begründer und früherer Herausgeber Edouard Simon, ein geborener Deutscher verschafft hat. Seit dieser ernste und vorsichtige Journalist, der die durch Unparteilichkeit wie durch die Fülle origineller Mittheilungen bemerkenswerthe Biographie Kaiser Wilhelms II. verfaßt hat, sein Blatt an den jungen Wüdbentel Lapérouse abtrat, ist das „Mémorial diplomatique" zu einer Ablagerungsstätte des abfurdesten Klatsches geworden. Besagter Herr Lapérouse versichert übrigens, der jetzt vorliegende schriftliche Vertrag beschränke sich auf Stipulationen behufs gemeinsamen Vorgehens in Egypten und am Balkan. Er prophezeit die Räumung des Nilthales Seitens der Briten und die Zurückdrängung der Oesterreicher an der Donau und als weitere Folge dieser Ereignisse den Abfall der Habsburgischen Monarchie von der Tripel-Allianz und den Beitritt Englands zum russisch-französischen Bündniß. Wenn nämlich, so argumentirt unser Pseudo-Diplomat, die Kabinette von Wien und London Dank dem gemeinsamen Vorgehen der Franco-Russen ihre Interessen auf den beiden bezeichneten Gebieten verloren sehen, wird für sie auch kein Grund mehr vorhanden sein, die Berliner Politik zu begünstigen und sie werden sofort umschwenken — zu den Mächten, denen sie jene Verluste zuzuschreiben haben! Ist dies gleich Unsinn, hat es doch Methode.

Inzwischen ist der „Indépendance belge" aus Paris gemeldet worden, ein schriftlicher Vertrag liege noch nicht vor, sei jedoch während der Anwesenheit des Herrn v. Giers in allen Punkten erörtert und zur Ratifizirung vorbereitet. Der „Nord" beschränkt sich auf die allgemeine Andeutung, es sei Manches in Europa anders geworden seit Kronstadt. Die Petersburger „Nowoje Wremja" endlich bestreitet auf's Entschiedenste das Vorhandensein wie überhaupt den Nutzen schriftlicher Abmachungen. Diese letztere Version ist wohl die glaubhaftere. Sie entspricht so ganz den Interessen Rußlands und dem unverkennbaren Bestreben der russischen Diplomatie, die gallischen Freunde mit Versprechungen hinzuhalten und diplomatisch wie finanziell ohne Gegenleistung auszubeuten.

G. A. Fischer.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

✱ **Berlin**, 26. November. (Hofnachrichten.) Der Kaiser ist gestern Abend gegen 8 Uhr, von Torgau kommend, wohlbehalten im neuen Palais eingetroffen. Heute Vormittag erledigte der Monarch Regierungsangelegenheiten und nahm darauf Vorträge entgegen. Um 11 Uhr 50 Min. trat der Kaiser seine Reise nach Schloß Hummelshain an. Die dort vom Herzog von Altenburg veranstalteten Jagden werden morgen stattfinden. Am Sonnabend Vormittag 9½ Uhr gedenkt der Kaiser Hummelshain wieder zu verlassen und nach dem Neuen Palais zurückzukehren.

— (Minister v. Giers) hat mit seiner Familie und seiner Begleitung nach mehrtägigem Aufenthalte gestern Abend 11 Uhr Berlin wieder verlassen, um seine Rückreise nach Rußland fortzusetzen. Bei der Abreise von Berlin gaben der russische Botschafter General Graf Schuwalow und sämmtliche Herren der Botschaft dem russischen Staatsminister das Geleit bis zum Bahnhofe.

— (Gerüchte über den Rücktritt preußischer Minister) wurden gestern und heute kolportirt. Unter der Ueberschrift: „Eine entscheidende Wendung unserer inneren Politik" bringt das freikonservative „Dische. Wchenbl." des Abg. Dr. Otto Arendt einen Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß Herr von Caprivi amtsmüde zu werden beginne und sich von der politischen Leitung zurückziehen zu müssen glaube. Indessen stehe der Rücktritt noch nicht fest. — Ferner soll in parlamentarischen Kreisen die Nachricht verbreitet worden sein, der Minister des Innern Herrfurth trage sich, und zwar thatsächlich wegen seiner sehr angegriffenen Gesundheit mit Rücktrittsgedanken.

Spät gesühnt.

Von **Charles Mérouvel.**

Autorisirte Uebersetzung von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

24) (Fortsetzung.)

Der Graf zweifelte nicht länger, daß dieser der Besucher von der Straße Verneuil war, und sein früherer Argwohn lebte wieder auf wie eine erloschene Flamme, welche man anbläst.

Und auch kein Anderer als der Baron hatte den schändlichen Anschlag gegen ihn gemacht, unter dem er zusammengebrochen war, besaß doch Keiner von Allen, die er kannte, die Macht, so ungestraft zu handeln.

Wie oft in jenen schlaflosen, entsetzlichen Nächten auf der Proserpina waren ihm furchtbare Zweifel aufgestiegen, die er vergeblich von sich zu weisen suchte.

In Combiers hatte der Baron oft geheime Unterredungen mit der Gräfin gehabt und seine kühnen Blicke verschlangen sie zweilen förmlich. Er aber, der Graf, hatte in seinem Glauben, seiner blinden Liebe über diese Vertraulichkeiten gelacht oder vielmehr, sie nicht beachtet. Was er selbst nie gethan hätte, traute er auch Anderen nicht zu; jeder Falschheit unfähig, vermuthete er sie auch nicht bei Anderen. Einem Nachbarn Freundschaftsbeweise geben, ihn durch tausend zarte Aufmerksamkeiten einschläfern, um ihn sicherer zu täuschen und ihm sein Theuerstes zu rauben, — der Gedanke allein wäre ihm als ein Schimpf erschienen.

Und doch war es vielleicht eine schmachvolle Komödie gewesen, die man auf seine Kosten spielte, zuerst eine Komödie und dann ein fürchterliches Drama!

Je mehr er nachdachte, je tiefer bohrte sich die Gewißheit in seine Seele. Ja, da lag der Knoten der Intrigue, die Ursache seines Unglücks!

Man hatte ihn zum Narren gehalten, ihn beschimpft und betrogen!

Und während er zwischen den hohen Bäumen der Tuilerien irrte, war es ihm, als höre er das Hohnlachen Don Jose Cavero's, jenes anderen Betrogenen, der ihm seine mit Verrath gestrafte Leichtgläubigkeit eingestanden hatte. Wie dieser Spötter ihn sonderbar ansah, als er, der Graf, von seinem Vertrauen, von der treuen Liebe einer Frau sprach, welche Tausende von Meilen von ihm trennten! Und sie war arm! O wie sich da das teuflische Gesicht des Alten zu einem mitleidigen Lächeln verzog! Er kannte die Welt, dieser millionenreiche Edelmann, und er hatte so sehr geliebt und gelitten, daß er sich aus seinem Lande entfernte und Alles verließ, um mit seinem Haß, seinem Groll allein zu sein! Wer von ihnen hatte Recht, er, der Vertrauende, der Blinde oder jener durch eine furchtbare Erfahrung zu Grunde gerichtete Zweifler?

Alle diese verworrenen Gedanken und Betrachtungen verwirrten sein krankes Gehirn, als er, aus dem Garten tretend, in den Platz eindog. Er blieb stehen. Ein ehemaliger Studiengenosse, ein früherer Freund, der Vicomte von Pierray, näherte sich von der entgegengesetzten Seite. Ohne Zweifel wußte er, was aus der Gräfin geworden war.

Jean von Mareilles wandte sich ihm zu, aber der Vicomte warf nur einen flüchtigen Blick auf das sonngebräunte Gesicht des Fremden, den er nicht erkannte, und setzte seinen Weg fort.

Der Graf wagte nicht, ihn anzureden. Was war er denn auch? Ein entlaufener Sträfling.

Im Grunde gab ihm diese Begegnung aber eine große Beruhigung; er war in diesen zwei Jahren selbst seinen besten Freunden unkenntlich geworden. Er nahm seinen Weg nach dem Viertel St. Honors wieder auf. Weshalb? Er wußte es kaum; eine unbekannte Macht trieb ihn vorwärts.

Vielleicht traf er in der Nähe des Hauses des Barons einen Diener, der ihm Auskunft geben konnte.

Bald stand er vor dem prächtigen Palast, dessen Hauptthüre weit geöffnet war und eine reich geschmückte Vorhalle sehen ließ.

Aber kein Diener war sichtbar und da der Graf sich nicht getraute, einzutreten, so ging er langsam weiter.

Gegenüber dem Hause befand sich die Kirche St. Philipp, vor welcher längs dem Fußweg einige prächtig bespannte Wagen hielten.

Jean von Mareilles zählte sie zum Zeitvertreib; es waren nur vier, aber von auserlesener Eleganz. Die reichgalonnirten Kutscher und Diener, die herrlichen goldbraunen Pferde, welche ungeduldig an den schaumbedeckten Zäumen nagten, zeigten jenen soliden Reichthum, den man auf den ersten Blick erkennt.

Eine kleine Anzahl Neugieriger umstanden das Portal der Kirche, in welcher, wie es schien, eine Hochzeit, jedoch ohne Prunk und Pomp, gefeiert wurde.

Der Graf mischte sich unter die Leute.

„Die Braut ist in Trauer", sagte eine Frau. „Sie soll eine wundervolle Blondine und die erste Schönheit von Paris sein."

Jean achtete wenig auf die Worte; diese Art Gespräche kann man alle Tage an den Kircheneingängen hören.

„Die wird nicht zu bedauern sein", sagte eine Zweite.

„Die kann sich schöne Toiletten kaufen! Versteht sie aber auch zu tragen!"

„Wer heirathet denn?" fragte der Graf einen in der Nähe stehenden Diener in Livree.

„Ein Privatmann, dem's nicht an Geld fehlt."

„Ist er so reich?"

„Das will ich meinen!"

„Wie heißt er?"

„Baron Raynaud."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18911128018/fragment/page=0001

— (Eine Aeußerung des Fürsten Bismarck) wurde gestern im Foyer des Reichstages kolportirt. Da soll er geäußert haben: Zur Berathung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages komme er nach Berlin, und wenn er sich hintragen lassen müsse!

— (Die Handelsverträge mit Oesterreich und Italien), wenn möglich auch die mit Belgien und Serbien, werden, wie jetzt fest steht, noch im December dem Reichstage zugehen und sollen noch vor dem Weihnachtsfeste berathen werden. Die drei Lesungen derselben im Plenum ohne Kommissionsberathung dürften in die letzte Arbeitswoche vor dem Weihnachtsfest fallen.

— (Betreffs des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes) schreiben die „Hamb. Nachr.“: Dasselbe trage nicht mehr den vom Kaiser Wilhelm beabsichtigten Charakter, nachdem der Reichstag gegen die Intentionen des Reichskanzlers die Arbeiter zu Beiträgen herangezogen habe. Deshalb könne man den Fürsten Bismarck nicht für das mißrathene Gesetz verantwortlich machen.

— (In der Delegirtenversammlung des deutschkonservativen Provinzialvereins für Schlesien) ist zu dem bereits kurz mitgetheilten Antrage des Freiherrn Lothar von Richthofen sen., das Programm der deutschkonservativen Partei Schlesiens durch Aufnahme des gesetzlichen Kampfes gegen das Judenthum zu erweitern, folgende Entschließung angenommen worden: „Der immer mehr, auch über Freisinn und Sozialdemokratie hinaus anwachsende jüdische Einfluß mahnt im Besonderen die konservative Partei Schlesiens, aber auch alle deutschen Männer, mit aller Kraft und allen gesetzlichen Mitteln den Kampf gegen den unser christliches Volk schädigenden jüdischen Geist und die jüdische Uebermacht aufzunehmen, demzufolge beschließt die Delegirtenversammlung:

„Die Parteileitung der Deutschkonservativen zu ersuchen, das Programm der Deutschkonservativen vom 12. Juli so zu erweitern, daß es auf die gegenwärtig hervortretenden Bedürfnisse der inneren politischen Lage näher eingeht, insbesondere auch zu der brennend gewordenen Judenfrage Stellung nimmt.“

— (Der Frage der reichsgesetzlichen Regelung des Checkwesens), welche übrigens bereits im Jahre 1882 angeregt war, gedenkt, wie jetzt mit Bestimmtheit verlautet, die Reichs-Regierung nunmehr näher zu treten. Es sollen zu diesem Zwecke demnächst Kommissare des Reichsamts des Innern, des Reichsjustizamtes, des preußischen Justizministeriums, des preußischen Handelsministeriums und der Reichsbank zur Berathung der Angelegenheit zusammentreten.

— (Der nächste deutsche Innungs- und Handwerkertag) soll Ende Januar bezw. Anfang Februar 1892 in Berlin stattfinden. Auf demselben soll neben der erneuten Besprechung des Befähigungsnachweises und sonstiger Handwerkerfragen als hervorragender Gegenstand die Interpellation des Abgeordneten Uhr und die Antwort des Staatsministers von Bötticher darauf auf die Tagesordnung gestellt werden.

— (Ein offiziöser Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg.“) wendet sich nochmals gegen die Forderung, daß die Telegraphenanlagen sich gegen Einwirkung von Starkstromanlagen selbst schützen müßten. Das sei unbillig und undurchführbar, die Kosten würden durch Tariferhöhungen oder durch Zuschuß aus der Reichskasse, durch die Steuerzahler aufgebracht werden müssen.

— (Der Zulassung von Lehrerinnen) zum Unterrichte in den oberen Klassen der höheren Mädchenschulen, namentlich in großen Städten, stehen, wie der Kultusminister unter Bedauern in einem Bescheide an eine Lehrerin mitgetheilt hat, noch viele Vorurtheile entgegen. Der Minister sprach jedoch seine Ueberzeugung dahin aus, daß diese Vorurtheile nur durch die Tüchtigkeit der Leistungen der Lehrerinnen selbst überwunden werden können. Wenn die städtischen Behörden wahrnehmen würden, mit welchem Eifer die Lehrerinnen die ihnen von der Unterrichtsverwaltung dargebotene Gelegenheit zu ihrer Weiterbildung benutzen, wie sie insbesondere bemüht sind, ihre Bildung tiefe, wissenschaftliche Grundlagen zu geben, ohne dabei ihre erziehlichen Aufgaben außer Acht zu lassen, so würden sie auch auf den Versuch nicht verzichten, ihre Kräfte auch in den oberen Klassen der Mädchenschulen zu erproben.

— (Die „Morning Post“) hatte bekanntlich bestritten, daß man s. Z. die Emin Pascha-Expedition von englischer Seite abzufassen versucht habe. Das „Deutsche Wochenblatt“ bringt in seiner neuesten Nummer eine diesbezügliche Entgegnung, hält darin seine Behauptungen in vollem Umfange aufrecht und führt zur Begründung derselben noch das Zeugniß des Lieutenants von Tiedemann, Begleiters des Dr. Peters auf der Emin Pascha-Expedition an. Zu seinem demnächst erscheinenden Reisewerke „Tana-Baringo Nil“ sagt Herr v. Tiedemann u. A. Folgendes: Jackson ist auf dem Annarsche, er hat an den Kakoba geschrieben, er hätte den Befehl von seiner und die Sanktion der deutschen Regierung, den Dr. Karl Peters zu verhaften. Außerdem wird an die Depesche des Grafen Herbert Bismarck an den Grafen Hatzfeld in London vom 28. März 1889 erinnert, in welcher es heißt: Der Reichskanzler werde es natürlich finden, daß England bewaffneten Zügen den Durchmarsch durch seine Interessensphäre in Ostafrika versage.

— (Vierzehn Realgymnasien in der Rheinprovinz und Westfalen) und zwar in Koblenz, Barmen, Krefeld, Duisburg, Elberfeld, Ruhrort, Mühlheim a. Rh., Münster i. W. Bielefeld, Dortmund, Hagen, Iserlohn, Lippstadt, Siegen, haben vor einigen Tagen ein Gesuch an den preußischen Kultusminister gerichtet, in welchem dringend die Erhaltung der Realgymnasien gefordert, zugleich aber der Minister gebeten wird, über die künftige Gestaltung des Unterrichtes der Realgymnasien die berufenen Vertreter derselben zu hören, die einstimmig dem widerrathen würden, daß das Latein in den oberen Klassen zu einem Nebengegenstande herabgedrückt werde.

— (Ueber die Schulbildung der im Ersatzjahre 1890/91 eingestellten Mannschaften) ist Folgendes bekannt geworden: Es wurden in Preußen insgesammt 117194 Mannschaften eingestellt; hiervon waren 116209 mit Schulbildung, und zwar 112251 mit Schulbildung in der deutschen Sprache, 3958 mit Schulbildung in der nicht deutschen Muttersprache; ohne Schulbildung waren 985, d. s. 0,84 %, während im Ersatzjahre 1871/72 noch 3,42 % ohne Schulbildung waren.

— (In den Strafanstalten) sollen auf Anordnung des Ministers des Innern in Anbetracht der allgemeinen Theuerung zur Verpflegung der Gefangenen versuchsweise Seefische verwendet werden; das in den Strafanstalten gebackene Brot soll einen Zusatz von Kartoffelmehl erhalten. Es wäre zu wünschen, daß weitere Kreise den Seefischen, die ein ebenso kräftiges als verhältnißmäßig wohlfeiles Volksnahrungsmittel werden könnten, eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwendeten. Dies ist trotz der unermüdlichen Bemühungen des deutschen Fischerei-Vereins leider noch immer nicht der Fall.

— (Ueber den deutschen Buchdruckerstrike) soll nach der „Frkf. Ztg.“ der Abg. Liebknecht im sächs. Landtag Folgendes geäußert haben: „Es sei nicht richtig, daß die Buchdrucker von anderer Seite gereizt und zur Arbeitseinstellung veranlaßt worden seien, im Gegentheil sei die Sozialdemokratie gegen diesen Strike gewesen. (Heiterkeit.) Meine Herren, wenn Sie darüber lachen, so verstehen Sie die Arbeiterbewegung nicht. In vielen Fällen hat die Sozialdemokratie Alles aufgeboten, um Konflikte zu verhindern. In jetziger Zeit die Arbeiter zu Arbeitseinstellungen zu bewegen, sei eine Gewissenlosigkeit, zum Mindesten aber eine kolossale Dummheit, welche man seiner Partei nicht zutrauen solle.“

— (Der Konsistorialpräsident a. D. Dr. Hegel), der bekannte Führer der hochkirchlichen Richtung in Berlin und Mitglied der preußischen Generalsynode, ist heute im Alter von 77 Jahren gestorben.

* **Kahla**, 26. November. Der Kaiser ist gegen 1/27 Uhr hier eingetroffen. Er wurde vom Herzog von Altenburg am Bahnhof empfangen und vom Bürgermeister Meyer Namens der Stadt begrüßt. Dann setzte der Kaiser die Fahrt durch die schön geschmückte und erleuchtete Stadt unter dem Jubel der tausendköpfigen Menge nach Hummelshain fort.

* **Gotha**, 26. November. Herzog Ernst hat vom Kaiser eine Einladung zu der am 4. und 5. December stattfindenden königl. Hofjagd in der Göhrde erhalten.

* **München**, 26. November. Das Abgeordnetenhaus nahm ohne Debatte den Artikel 2 der Novelle zum Heimaths- und Verehelichungsgesetz an, wonach die bisher heimathlosen bayrischen Beamten und Militärs außerhalb Bayerns das Heimathsrecht derjenigen Gemeinde erhalten, in der die nächstvorgesetzte Dienstbehörde innerhalb Bayerns ansässig ist. Notare werden den Staatsbeamten gleich geachtet.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 26. November. Erzherzog Heinrich ist schwer erkrankt. Das ärztliche Bulletin spricht von Zeichen einer beginnenden Lungenentzündung. (Erzherzog Heinrich, geb. 1828, Gemahl der Freifrau v. Waideck, früher Leopoldine Hofmann, ist ein Sohn des 1853 verstorbenen Erzherzogs Rainer, eines Großoheims des Kaisers Franz Josef.)

— Aus Berlin wird geschrieben: Der Aufenthalt des Ministers Giers sei insofern ein bedeutsames politisches Ereigniß, als er Zeugniß davon ablegt, welchen Grad von Indifferentismus glücklicherweise die friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland erreicht haben. Heute schließe niemand aus der Entrevue auf den Eintritt politischer Ereignisse von irgend welcher Tragweite. Nach der Kronstädter Verbrüderung wisse Deutschland, was es von Rußland im günstigsten und ungünstigsten Falle zu erwarten hat.

— Die beiden letzten Abstimmungen über den Antrag Plener werden keine unmittelbaren Konsequenzen haben. Auf der Linken bleibt eine Verstimmung gegen die Polen und den Finanzminister zurück.

Italien.

* **Rom**, 26. November. Die Königsfamilie hielt in Palermo eine Revue über das italienische Geschwader ab und wohnte einem Seemanöver bei, Nachmittags reiste sie nach Neapel ab, von der Bevölkerung überall jubelnd begrüßt.

— Einen tiefen Eindruck machen die Aussagen der eingeborenen Zeugen in dem Prozesse des Lieutenants Livraghi, welche dahin lauten, daß auf Livraghis Befehl 20 Menschen erschossen wurden, daß er die Hinrichtung eines reichen Kaufmanns, Getchou, anhefahl und selbst die Erde in das Grab niederstampfte, um die Spuren eines Verbrechens zu verwischen. Der Vorsitzende sprach den Verdacht aus, daß die Zeugen die Aussagen vorher vereinbart hätten. Lieutenant Livraghi leugnet alles. Die Blätter fordern, daß man der Sache auf den Grund gehe.

Frankreich.

* **Paris**, 26. November. Seit gestern treffen in Roubaix und Tourcoing zahlreiche Kohlensendungen aus Deutschland und Belgien ein. Im Kohlenbecken von Pas de Calais hat sich heute Nacht kein Zwischenfall ereignet. In einigen Minen des Nord-Departements, wo der partielle Strike fortdauert, ist eine lebhafte Erregung bemerkbar.

— Ein Telegramm aus Lourches von heute Vormittag meldet, daß in den Kohlengruben von Douchy (Departement Nord) ein allgemeiner Strike ausgebrochen ist.

Großbritannien.

* **London**, 26. November. Her verlautet, Gladstone leide an rasch zunehmender Altersschwäche; seine bevorstehende Reise nach Italien sei eine Vorsichtsmaßregel gegen die Strenge des englischen Winters, der sein schwacher Körper nicht länger Widerstand leisten könne. Sollte er sich wider Erwarten nicht erholen, so sei sein endgiltiger Rücktritt vom öffentlichen Leben bald zu erwarten.

Rußland.

* **Petersburg**, 26. November. Statt des Zaren begiebt sich der Zarewitsch demnächst in die nothleidenden Provinzen.

— Minister v. Giers war ermächtigt, Kaiser Wilhelm im Namen der französischen wie der russischen Regierung zu versichern, die Verständigung zwischen Rußland und Frankreich habe durchaus nichts Bedrohliches an sich; ihr Zweck sei lediglich die Aufrechthaltung des europäischen Friedens.

Amerika.

* **Newyork**, 26. November. Hydes, ein Mitglied des republikanischen Nationalkomitees, hat erklärt, die Wahl der Stadt Minneapolis für die Abhaltung der Konvention sei ohne Bedeutung, da vollkommenes Einverständniß darüber herrsche, daß Blaine als Präsidentschaftskandidat aufgestellt werde, wenn er nicht vorher die Kandidatur entschieden ablehne. In diesem Falle werde Harrison wieder aufgestellt werden.

— Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß die Beziehungen zwischen Armee und Marine Beunruhigung erzeugen.

— Nach einer Meldung aus Santiago wird der Kongreß wahrscheinlich alle Minister, höheren Beamten und andere Anhänger Balmaceda's, zusammen ungefähr sieberzig Personen, vor dem Senat anklagen.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „General-Anzeiger“.)

127. Sitzung.

Berlin, 26. November.

1 1/2 Uhr. Am Bundesrathstische von Bötticher. Das Haus ist mäßig besetzt. Die zweite Berathung der Novelle zum Krankenkassengesetz wird bei § 53 fortgesetzt. Derselbe bestimmt, daß die Arbeitgeber berechtigt sind, die Eintrittsgelder und zwei Drittel der Krankenkassenbeiträge den Versicherten bei der Lohnzahlung in Abrechnung zu bringen.

Abg. v. d. Schulenburg (kons.) beantragt, eine anderweite Fassung dieser Bestimmung anzunehmen, nach welcher die Versicherten verpflichtet sind, sich diese Abzüge machen zu lassen. Streitigkeiten aus diesem Anlaß sollen von den Gewerbegerichten entschieden werden.

Staatssekretär v. Bötticher hat gegen den Antrag Schulenburg kein Bedenken und stellt dessen Annahme dem Hause anheim.

Abg. Spahn (Ctr.) hält den § 53 für verbesserungsbedürftig und behält sich einen entsprechenden Antrag für die dritte Lesung vor. In dem Antrage Schulenburg kann Redner aber keine Verbesserung erblicken und bittet, denselben vorerst abzulehnen.

§ 53 wird hierauf unverändert genehmigt, ebenso die §§ 54 und 55. § 55a bestimmt, daß auf Antrag von mindestens 30 Versicherten die höhere Verwaltungsbehörde anordnen kann, daß die Leistungen der Kasse durch weitere als die von der Kasse bestimmten Aerzte, Apotheker und Krankenhäuser zu gewähren sind, wenn die von der Krankenkasse getroffenen Anordnungen unzulänglich sind.

Abg. Dr. v. Dziembowski (Pole) beantragt, im vorstehenden Paragraphen zu setzen: statt „30“ — „20“ und statt „kann“ — „hat“. Ferner soll dem § 55a ein Zusatz gegeben werden, wonach im Falle der Ablehnung eines solchen Antrages die Gründe der Ablehnung angegeben werden müssen.

Abg. Hitze (Ctr.) beantragt, daß auf Antrag von 30 Versicherten die höhere Verwaltungsbehörde eine Erweiterung der Leistungen (durch weitere Aerzte, Apotheken, Krankenhäuser) verfügen muß, sofern nicht Vermögens-Interessen der Kasse entgegenstehen.

Staatssekretär v. Bötticher: Gegenüber dem früheren Zustande ist bereits durch eine beschränkte Zahl von Kassenärzten in allen Fällen eine wesentliche Verbesserung geschaffen. Wir wollen aber nicht zu weit gehen, denn das Bessere ist hier immer ein Feind des Guten. Die vorliegenden Anträge führen die Sache nicht weiter. Es wird am besten sein, Sie lassen oberen Verwaltungsbehörden die freie subjektive Beurtheilung des Einzelfalles ohne bestimmte Zwangsvorschriften, wie sie die Anträge enthalten. Damit werden wir sicher am weitesten kommen. Ich bitte deshalb, alle Anträge abzulehnen.

Abg. Eberty (freis.) empfiehlt ebenfalls, an den Kommissionsvorschlägen festzuhalten. Die Agitation für die freie Aerztewahl ist auch nicht aus den Kassen heraus, sondern von den Aerzten in Gang gesetzt worden. Mit der freien Aerztewahl würden wir sehr bald schlechte Erfahrungen machen; schon jetzt haben manche Kassen, welche die freie Aerztewahl zulassen, so z. B. die der Buchdrucker in Berlin, erhebliche Mehrausgaben, blos durch diese Neuerung, gehabt.

Abg. Möller (natlib.) bekennt sich als Freund der freien Aerztewahl. Das sei kein unerreichbares Ideal, sondern ein sehr wohl erreichbarer Zustand, der von mehreren Kassen bereits eingeführt sei. Wenn man die Sache nur richtig angreife, müsse es auch gehen. Eine Zwangsbestimmung für die Verwaltungsbehörden, wie sie in den Anträgen Hitze und Dziembowski beabsichtigt wird, empfiehlt sich allerdings nicht. Auch ich kann nur rathen, diese Anträge abzulehnen, und es bei den Kommissionsvorschlägen zu belassen.

Abg. Sangerhans (freis.) hält die Bestimmung des ganzen § 55a für bedenklich; das seien die üblen Folgen des Kassenzwanges, die nun zu Tage treten. Wären den Arbeitern früher die freien Kassen anheimgegeben, so brauchte man alle diese Bestimmungen nicht. Aufschieben läßt sich die freie Aerztewahl bei den Krankenkassen doch nicht, wird sie heute nicht beschlossen, dann geschieht es später. Unrecht ist es, den Aerzten heute Alles aufzuladen. Thatsächlich sind sie aber bei den Zwangskassen am schlechtesten dran; jeder Kranke glaubt ja, der Arzt sei bezahlt, er kann also auch möglichst viel Krankenbesuche machen. Auf diese Weise drückt man den ganzen ärztlichen Stand herunter und schädigt ihn.

Der Graf lehnte sich schwer an die Mauer; er schwankte, als habe er einen Keulenschlag erhalten. Doch er faßte sich bald wieder. Was war denn so Erstaunliches an dieser Hochzeit? War der Baron nicht schon seit Jahren Wittwer? Und die er heirathet, ist eine Wittwe, sagten die Leute, dachte er plötzlich.

War Helene nicht auch Wittwe? Hatte man nicht einen Todtenschein über ihn ausgestellt? Er war nach dessen Bericht auf der Rhede von Cayenne ertrunken. Hätte er dies nicht durch eine Londoner Agentur erfahren, er würde wohl kaum gewagt haben, den Fuß auf das heiße Pflaster von Paris zu setzen.

Er drängte sich durch die Menschen und trat in die Kirche ein. Die Ceremonie war zu Ende; Niemand befand sich mehr am Hochaltar, über welchem ein dichter Weihrauchnebel schwebte, der langsam in die Höhe stieg. Ein Küster löschte die Kerzen aus; die Kirche war leer.

Jean wandte sich zum Fortgehen. Lieber den drückenden Zweifel behalten, dachte er, als eine Gewißheit erlangen, die ihn zu Boden schmettern würde.

Aber — war dieser Argwohn, den er hegte, nicht eine Entweihung seiner Liebe? Helene, das einzige Weib, das je sein Herz besessen, die Mutter seines Kindes sollte sich einem Anderen hingeben? Die Vergangenheit, ihren Schwur, ihr Unglück vergessen und so grausamen Verrath üben? Konnte sie sich aus Furcht vor dem Elend durch den Glanz des Reichthums verführen lassen? Nein, er kannte sie besser!

Eine geheimnißvolle Macht hielt ihn an der Stelle fest, wo er stand und eine innere Stimme sagte ihm, daß sich sein Schicksal in dieser Stunde entscheiden werde.

Eine ungewisse Dämmerung herrschte um ihn her; das fahle Licht eines nebligen Tages, noch gedämpft durch die düsteren Kirchenfenster, drang spärlich in das Schiff; man hätte auf einige Entfernung kaum Jemand erkennen können.

Plötzlich erdröhnte die Hellebarde des Kirchendieners an der Thüre der Sakristei.

Graf Jean zog sich in den Schatten eines Pfeilers, nahe dem Eingang zurück.

Die Orgel schwieg. Augenscheinlich fand die Trauung ohne jedes Gepränge statt.

Nur der Kirchendiener, ein schöner, stattlicher Mann von sechs Fuß Höhe, schritt vor dem Zuge her. Das Brautpaar folgte dicht hinter dem Riesen; Beide waren schwarz gekleidet.

Mit vorgestrecktem Kopf, starren Blicken und zusammengekrallten Händen stand der Graf hinter dem Pfeiler und bemühte sich, die Züge der jungen Frau zu erforschen.

Abermals und stärker als zuvor erklang das Hohnlachen Don José Cavero's in seinen Ohren.

Im selben Augenblick wurde das Hauptportal geöffnet; ein Lichtstrom durchfluthete plötzlich das Schiff der Kirche und traf die neue Baronin voll in's Gesicht.

Der unglückliche Graf erstickte einen Wuthschrei; — dieser Spanier hatte Recht gehabt! —

Ein Thor, wer sein Vertrauen auf ein Weiberherz setzt!

Diese Braut, diese Gattin des Baron Maxime Raynaud, die an seinem Arme hinter dem goldstrotzenden Schweizer, vor den heimlich kichernden Trauzeugen herschritt, war die Tochter des Hauptmannes Ligneres, die Waise, welche Graf Jean aus ihrer Armuth zu sich emporgehoben hatte — die Mutter seines Kindes — Gräfin Helene von Mareilles! —

Vernichtet sank er auf einen Betschemel nieder und verbarg sein Gesicht in den Händen, nicht um Kraft vom Himmel zu erflehen, sondern um ihm zu fluchen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18911128018/fragment/page=0002

Abg. Wurm (Soz.) befürwortet die freie Aerztewahl, ohne welche die Aerzte bei dem Zwangskassen-System proletarisirt würden. Wenn heute der Arzt ein Rezept durch einen Dienstmann an den Kranken schickt, so erhält der Dienstmann mehr für seinen Gang, als der Arzt für das Rezept. Noch schlimmer steht es mit den Zwangs-Apotheken. Die Droguerie und andre Arzneimittel, an denen 400—500 Prozent verdient werden, haben nach dem Anerkenntniß hervorragender Mediziner häufig nur sehr geringen Heilwerth und untergeordnete Heilwirkung. Warum also dafür Geld ausgeben? Diese Dinge werden den Reichstag doch bei der Berathung unseres Antrages über die Verstaatlichung der Apotheken noch näher beschäftigen. Die meisten Krankheiten der Arbeiter sind sicilisch die Folgen der herrschenden Noth, gegen welche der Arzt das einzig helfende Rezept nicht verschreiben kann.

Abg. Dr. Hirsch (freis.) befürwortet die Vermischung des Prinzips der freien Aerztewahl und der von der Sozialdemokratie geforderten Verstaatlichung der Aerzte, beides gehöre nicht unbedingt zusammen. Im Weiteren bekämpft Redner die Einrichtung von Zwangsärzten für Krankenkassen, die bei den Kassenmitgliedern leicht mißliebig werden, in Folge ihrer Ueberbürdung oberflächlich verfahren und auch häufig schlecht bezahlt werden. Im Interesse der Aerzte und der Versicherten würde es darum nur liegen, wenn die Bewegung für freie Aerztewahl bei den einzelnen Krankenkassen zum Austrag gebracht wird. Hierzu giebt der § 55a in der Kommissionsfassung die erforderliche Gelegenheit. Bemerken möchte ich nur noch, daß man die Beschlußfassung über die in dem zur Debatte stehenden Paragraphen behandelten Angelegenheiten auch der Generalversammlung der Kassenmitglieder überlassen könnte, bevor es zur Anrufung der Staatsbehörden kommt.

Abg. Hitze (Ctr.) befürwortet nochmals kurz seinen Antrag.

Von dem Abg. Spahn (Ctr.) ist ein Eventualantrag gestellt, im Falle der Ablehnung des weiter oben erwähnten Antrags Hitze, die Vermehrung der Zwangsärzte, Apotheken 2c. nicht von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig zu machen und die betreffende entgegengesetzte Bestimmung in der Vorlage zu streichen.

Nachdem noch Abg. Singer (Soz.) zu Gunsten der freien Aerztewahl für die Krankenkassenmitglieder, der Abg. Eberty (freis.) wiederholt gegen dieselbe gesprochen hat, wird der § 55a, nach Streichung der Bestimmung über den Bedürfnißnachweis, gemäß dem Antrage Spahn angenommen; alle andern Anträge werden abgelehnt. Ebenso wurde § 56a Absatz 2, über welchen die Genehmigung bis zur Abstimmung über § 55a ausgesetzt war, nach den Kommissionsvorschlägen angenommen. Außerdem werden noch die §§ 55b—58 einschließlich ohne jede Debatte erledigt, und die Berathung bei dem hier abgeschlossenen Theil des Gesetzes, welcher von der Gemeinde-Krankenversicherung handelt, abgebrochen. Das Haus vertagt sich bis Freitag 1 Uhr. (Erste Berathung des Reichshaushalts pro 1892/93).

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 27. November.

* **Kaiser Wilhelm** passirte gestern Nachmittag 2 Uhr 51 Min. mittelst Sonderzuges von Potsdam über Magdeburg kommend unsern Bahnhof. Der Monarch war auf der Reise nach Schloß Hummelshain bei Kahla begriffen, um dort an den vom Herzog von Altenburg geplanten Hofjagden Theil zu nehmen.

♂ **Die Stadtverordneten-Versammlung** wird nach dem Ausfall der gestern beendeten Ergänzungs- und Ersatzwahlen vom 1. Januar k. J. ab wieder bestimmungsgemäß 54 Mitglieder zählen. Unter denselben befinden sich 4 Juristen, nämlich Justizrath Herzfeld und die Rechtsanwälte Elze, Dr. Keil und Schütte; 2 Aerzte, nämlich Geh. Sanitäts-Rath Dr. Hüllmann und Prof. Dr. Kohlschütter; an weiteren Dozenten der Universität 2, nämlich der Philologe Prof. Dr. Dittenberger und der Chemiker Privatdozent Dr. Baumert; ferner 12 Vertreter des Handelsstandes, nämlich Kommerzienrath Bethcke, Generalagent Reg.-Rath a. D. Gneiß, die Kaufleute Apelt, Henze, Herm, Klinkhardt, Richter, Sachs, Schulz, Steckner, Welsch und Werther; weiter 11 Industrielle, nämlich die Fabrikbesitzer Billing, Brinkmann, Kommerzienrath Dehne, Jenzsch, Generaldirektor Krug, Zwowski und Weise, die Stärkefabrikanten Haase und Schmidt, Brauereibesitzer Freyberg und Seifenfabrikant Kobert; dem Baufache gehören 9 Mitglieder der Versammlung an, nämlich Baurath Brünecke, Baumeister Schulze, die Maurermeister Friedrich, Hildebrandt, Heiser und Steinhauf, die Zimmermeister Dönitz und Pfaul sowie Civil-Ingenieur Pfeffer; außerdem gehören der Versammlung noch an 1 Landwirth, Rittergutsbesitzer Roth, 3 Vertreter des Handwerkes, nämlich Fleischermeister Brömme, Wagenfabrikant Rausch und Dekorationsmaler Sander, 2 Kunst- und Handelsgärtner, Rasch und Herz, 1 Gärtnereibesitzer, der frühere Brauereibesitzer Schulze, 1 Gastwirth, Reise; endlich noch 6 Rentner, Demuth, Otto und Senff, frühere Kaufleute, Koch, früher Gastwirth, Colla, früher Fabrikant, und Rektor a. D. Dietlein. Von den Mitgliedern der Versammlung sind 47 Hausbesitzer, 7 Mietber; der ersten Wählerabtheilung gehören 23, der zweiten 22, der dritten 9 an.

* **Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung,** Montag, den 30. November. Auf der Tagesordnung stehen a) für die öffentliche Sitzung: 1. Erhöhung des Jahresbeitrags für die poliklinische Armenpflege; 2. Ermäßigung von Kanalanschlußgebühren; 3. Festsetzung neuer statutarischen Bestimmungen für die Sparkasse; 4. Nachbewilligungen für das Theater; 5. Beschluß über die Hilfsarbeiterstelle beim Magistrat; 6. Bewilligung von Zuschüssen zu den Versicherungsbeiträgen angestellter Lehrer; 7. Feststellung des Etats der Brumhardstiftung pro 1892/93. b) für die geschlossene Sitzung: 8. Bewilligung einer Subvention; 9. Erhöhung einer Subvention; 10. Anstellung zweier Polizei-Sergeanten; 11. Bewilligung einer Kurkostenentschädigung; 12. Anstellung eines Schlachthaus-Direktors; 13. Genehmigung zur Anstellung einer Klage; 14. Annahme einer Schenkung; 15. Wahl eines stellvertretenden Mitgliedes zur Steuervereinschätzungs-Kommission.

* **Einführung in das Amt.** Gegenüber einer Mittheilung in den Blättern ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Einführung der neugewählten Aeltesten und Gemeinde-Vertreter nicht am 1. Advent-Sonntage stattfindet. Nach den gesetzlichen Bestimmungen soll die Einführung in der Regel an einem der letzten Sonntage des Kalenderjahres im Hauptgottesdienst stattfinden. Die Amtszeit der neugewählten Mitglieder des Gemeindekirchenraths und der Vertretung beginnt erst mit dem neuen Kalenderjahr, bis dahin verbleiben die bisherigen Aeltesten und Gemeindevertreter in ihrem Amte.

* **Auszeichnungen.** Laut Meldung des „Reichsanzeiger" ist vom Kaiser Herrn Geh. Bergrath von Rohr, hierselbst, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Komthurkreuzes II. Klasse des Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens und Herrn Ober-Bergrath Täglichsbeck, hierselbst, zur Anlegung des ihm verliehenen Fürstlich schwarzburgischen Ehrenkreuzes II. Klasse ertheilt worden.

* **Direktorstelle.** Für die Stelle des Direktors des Halle'schen Schlacht- und Viehhofes soll Herr Goltze, Direktor des gleichen Instituts in Naumburg ausersehen sein.

* **Stadttheater.** Am Sonntag Nachmittag gelangt als Fremdenvorstellung bei halben Preisen die beliebte Oper „Der Trompeter von Säkkingen" zur Aufführung. Am Sonntag Abend verabschieden sich die „Münchener" von unserem Publikum und haben sich die Gäste als Abschiedsvorstellung das effectvolle dreiaktige Volksstück „Der Nothelfer" gewählt. Mit der heutigen Aufführung „Der Herrgottschnitzer von Ammergau" gelten wieder die gewöhnlichen Opernpreise. Am vorletzten Abend ihres Gastspieles werden die Münchener ein hier noch nicht gegebenes Werk „Der letzige Hof" vorführen. Im Schauspiel wird außer Sudermann's Trauerspiel „Sodoms Ende", welches am nächsten Dienstag erstmalig in Scene geht, noch der neueste Schwank des Berliner Wallnertheaters „Gewagte Mittel" von Wilh. Anthony's Lustspiel „Im Traum" vorbereitet.

* **Verhaftung von Dieben.** Gestern wurden durch Kriminalpolizeibeamte die wegen Diebstahlsverdacht schon längst gesuchten sich hier obdachlos und ohne Arbeit umherreibenden jugendlichen Arbeiter Gebrüder Klaus und Arbeiter Krämer betroffen und verhaftet. Sie sind verdächtig, hier und in der Umgegend eine Menge Diebstähle an goldenen und anderen Schmuckgegenständen ausgeführt zu haben, deren Werth sich auf mehrere Hundert Mark belaufen dürfte.

* **Zur gefl. Beachtung.** Wegen Raummangels sahen wir uns genöthigt, die Lotterieliste der Nachmittags-Ziehung für die nächste Nummer zurückzustellen.

Aus dem Vereinsleben.

□ **Verband der Geflügelzüchter-Vereine der Provinz Sachsen.** Vorgestern Nachmittag fand in Kohl's Restaurant eine Versammlung von Delegirten von 16 Geflügelzüchter-Vereinen der Provinz Sachsen und der angrenzenden Länder statt, in welcher die Gründung eines Verbandes dieser Vereine beschlossen wurde. Zweck dieses Verbandes ist, gemeinschaftlich die Geflügelzucht zu pflegen und Anregung zum rationellen Betriebe der Geflügelzucht zu geben. Es traten unter Annahme der vorstehenden Satzungen sofort bei der ornithologische Centralverein zu Halle, dessen Ehrenvorsitzender Herr Lehrer Tittel die Verhandlungen leitete, sowie die Geflügelzüchter-Vereine Aschersleben, Bernburg, Bitterfeld, Cöthen, Neuhaldensleben, Sangerhausen, Staßfurt, Leopoldshall und Wittenberg, die übrigen Vertreter von Geflügelzüchter-Vereinen hatten keine Vollmacht zur Beitrittserklärung, doch werden zweifellos in allernächster Zeit noch zahlreiche Anmeldungen weiterer Vereine zum Verbande erfolgen. Zum Schluß wurden Herr Tittel-Halle zum Verbandsvorsitzenden, die Herren Pirl-Wittenberg, Steuer-Cöthen, Hubbe-Neuhaldensleben, Heideck-Sangerhausen, Sindermann-Bernburg und Wene-Aschersleben zu Beisitzern des Vorstandes gewählt, während die Wahl der übrigen 5 Vorstandsmitglieder dem ornithologischen Centralverein Halle überlassen bleibt.

□ **Landwirthschaftlicher Bauern-Verein des Saalkreises** Die gestern Vormittag im Stadtschützenhause abgehaltene Herbstversammlung war von etwa 200 Vereinsmitgliedern und anderen Freunden der Landwirthschaft besucht. Vorträge hielten die Herren Reg.-Rath von Werther-Merseburg über die Selbsteinschätzung der Landwirthe, Oekonomierath von Mendel über das Besteuerungsrecht des landwirthschaftlichen Central-Vereins, Geh. Reg.-Rath Professor Dr. Maercker über die Frage: Welche Kraftfuttermittel sollen wir hinsichtlich der Billigkeit und Brauchbarkeit wählen?

* **Der Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege** wird den Verkauf der gearbeiteten Gegenstände und Geschenke am Montag und Dienstag 7. und 8. December in der „Stadt Hamburg" abhalten. Der Weihnachtsverkauf des Frauenvereins, wie er früher genannt wurde, ist die älteste derartige Einrichtung in unserer Stadt, und es sei schon jetzt auf ihn aufmerksam gemacht, damit alle Freunde des Vereins daran denken, ihn zum Einkauf ihrer Weihnachtsgeschenke zu benutzen.

* **Hebeammen-Verein.** Das zweite Stiftungsfest, welches der Verein gestern Abend in den „Kaiserhallen" feierte, konnte in allen seinen Theilen als gelungen bezeichnet werden. Dasselbe erfreute sich eines zahlreichen Besuches sowohl der Mitglieder als auch geladener Gäste und legte von Neuem Zeugniß ab von der Geselligkeit und Gemüthlichkeit, die innerhalb des Vereins vorherrscht. An einer besonderen Tafel hatten eine größere Anzahl hiesiger Aerzte als Ehrengäste Platz genommen. An auswärtigen Schwestervereinen waren durch Deputationen die Städte Magdeburg, Leipzig und Erfurt vertreten, außerdem aus der Umgebung Halle's zahlreiche Landhebeammen erschienen. Begrüßungstelegramme waren eingegangen von Mutterhause Berlin und vom Schwesterhause Leipzig. Daß einige der erschienenen Mitglieder ihre Rechnung ohne — Langbein, den Klapperstorch, gemacht hatten und schleunigst abgerufen wurden, konnte weder auffallen, noch überraschen, sintemal der Mensch, wenn er mit Ungeduld zur Welt kommen will, nicht wissen kann, was auf derselben vorgeht. Die „weise Frau", oder wie der Volkswitz sonst noch den ehrbaren Stand der Hebeammen bezeichnet, ist eines der wichtigsten Glieder der menschlichen Gesellschaft. Von ihrer Geschicklichkeit und Aufopferung hängt oft genug das Leben der Neugeborenen ab. Sie ist Tag und Nacht auf den Beinen, unermüdlich bestrebt, dem Wachsthum der Bevölkerung und ihrem eigenen Kundschaftskreise neue Zahlen anzureihen. Der frohen und ungestörten Stunden bei diesem wichtigen Berufe sind nur wenige und daß dieselben mit vollen Zügen genossen werden, wie dies z. B. gestern der Fall war, ist selbstverständlich. Nach einleitenden Concertpiecen sprach die Vorsitzende des Vereins, Frau Held, den von Herrn Hoyer verfaßten schwungvollen Prolog, worauf im Hintergrunde der Bühne die Büste Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta, von Genien umgeben, sichtbar wurde. Es folgten dann wieder Concertvorträge, „eine fidele Vereinssitzung", der Einakter „Sachsen in Preußen" sowie ein von Mitgliedern vorgetragenes Duett, durchweg Darbietungen, die mit großem Beifall aufgenommen wurden und die Stimmung in das richtige Fahrwasser leiteten. Nachdem auch der Magen noch in einem durch Tafellieder und Toaste gewürzten Mahle zu seinem Rechte gekommen, folgte ein Ball.

Kleine Chronik.

* **Berlin,** 26. November. (Neuer Bankkrach. — Influenza.) Das Bankgeschäft von Hugo Loewy, Friedrichstr. 167, ist heute durch den Kriminal-Kommissar Wolf geschlossen und der Inhaber verhaftet worden, nachdem schon seit Wochen allerhand Gerüchte über dasselbe verbreitet worden. Gegen die Geschäftspraxis des Herrn Hugo Loewy, der mehrere Filialen, so am Belle-Allianceplatz die „Filiale C" unterhielt, waren der Kriminalpolizei in Folge von Denunziationen schon seit Wochen starke Bedenken aufgestoßen; mehrfache behördliche Recherchen ergaben indeß immer, daß Herr Loewy im gegebenen Falle doch noch so viel Depots hinter sich hatte, um aus diesen in gleichwerthigen Papieren die gewünschte Summe vorzeigen zu können. Nachdem jedoch verschiedene Depots bei ihm abgeholt worden waren, vermochte er das Manöver nicht mehr durchzuführen, da in seinen Kassen und Tresors so ziemlich völlige Ebbe eingetreten war, und nun machte auch die Staatsanwaltschaft, auf deren Requisition hin die Kriminalpolizei die Verhaftung vornahm, tabula rasa. — Hier sollen allein in den letzten 4 Wochen gegen 40000 Personen an der Influenza erkrankt und etwa 30 Personen gestorben sein. Die Aerzte warnen besonders davor, daß erkrankte Personen sich ins Freie begeben, da dann sehr leicht Lungenentzündung sich einstellt.

* **Stettin,** 26. November. (Schiffsunglück.) Die holländische Bark „Zar Peter", die Anfangs Oktober von Sunderland mit 500 Tonnen Kohlen nach Stettin abgegangen war, ist hier noch nicht angekommen und wahrscheinlich mit Mann und Maus verloren.

* **Breslau,** 25. November. (Zum Eisenbahnunglück bei Jedrzejew.) Bei dem Zusammenstoß sind (einschließlich der beiden Verbrannten) fünf Personen auf der Stelle getödtet worden. Vier Personen, von denen zwei inzwischen bereits gestorben sind, wurden schwer verletzt, während etwa zwanzig Personen leichtere Verletzungen erlitten haben. Als Ursache des Zusammenstoßes ist das vorzeitige Ablassen des Güterzuges ermittelt worden.

* **Frankfurt a/M.,** 26. November. (Todesfall durch fahrlässige Vergiftung.) In Rödelheim ist Herr Johann Krafft, Vater von 4 Kindern, in der Nacht von Montag auf Dienstag einer fahrlässigen Vergiftung erlegen. Derselbe hatte die Gewohnheit, vor dem Schlafengehen ein Theil „Bullrich'sches Salz" — bekanntlich ein an sich ungefährliches Mittel, um die Verdauung zu fördern — zu sich zu nehmen; aber am genannten Abend sollte dieses verhängnißvoll für ihn werden, — denn diesem Salz war, wie eine Untersuchung des hiesigen Apothekers ergeben hat, eine gewisse Dosis einer giftigen Substanz beigemischt. Das Salz war aus einem Frankfurter Materialwarengeschäft bezogen, dessen Firma aber noch so lange ungenannt bleiben soll, bis die gerichtliche Untersuchung, die bereits eingeleitet, beendet sein wird.

Lustige Ecke.

* **Fatal.** „Gnädigste haben sich famos konservirt — sehen so jung aus, wie Ihre Tochter!" — „Aber ich bin ja die Tochter!"

* **Einladend.** „Vater, sollst mal gleich zu Muttern kommen! Was sie will, weeß ick nich, aber ick habe meine Kelle schon weg."

* **Der Pantoffelheld.** Kranker: „Kommt denn das Wasser nicht bald, nach dem ich öfters verlangte?" — Frau: „Ich glaubte Du phantasirtest, weil Du's in so beschleidenen Tone gefordert hast!"

* **Wirksamkeit des Annoncirens.** 1. Juwelier: „Ich habe die sichersten Beweise, daß man durch Anzeigen sehr schnell Resultate erzielt!" — 2. Juwelier: „So? Haben Sie einen besonderen Fall!" 1. Juwelier: „Ja. Vorgestern annoncirte ich, daß ich für mein Geschäft einen Nachtwächter suche, und noch in derselben Nacht wurde in meinem Laden eingebrochen."

* **Zerstreut.** Professor: „Ein Taschendieb hat mir auf dem Festplatze meine goldene Dose aus der Rocktasche entwendet." — Polizeikommissar: „Wissen Sie denn genau, daß sie Ihnen gestohlen ist?" — Professor: „Freilich! Ich fühlte ja deutlich die Hand hinten in meiner Rocktasche." — Polizeikommissar: „Aber weshalb griffen Sie da nicht zu und hielten die Hand fest?" — Professor: „Ich glaubte anfänglich, es wäre meine eigene Hand."

* **Er kennt sich.** Fräulein: „Wem Sie mich jetzt nicht loslassen, Herr Lieutenant, ruf' ich meine Schwester aus dem Garten!" — Lieutenant: „Aber wozu die auch noch eifersüchtig machen!"

* **Amerikanische Gerichtspflege.** 1. Nigger: „Na, Rastus, wie ist denn Dein Prozeß verlaufen? Es scheint, man hat Dich nicht gekriegt?" — 2. Nigger: „No way, die Anklage war ja ganz falsch. Sie lautete dahin, daß ich eine Gans gestohlen hätte, mein Vertheidiger aber hat nachgewiesen, daß es ein Gänserich war!"

Vermischtes.

* **Wenn man nur bis hundert zählen kann.** Die dem König Behanzin von Dahomey von der französischen Regierung zuerkannte Pension von 20,000 Francs wurde demselben vorige Woche zum ersten Male ausbezahlt. Man erzählt, daß König Behanzin 40 Häuptlinge zur Empfangnahme der Summe nach Kontonou gesandt habe. Die 20,000 Francs wurden dort in Fünffrancs-Stücken ausbezahlt. Da die Häuptlinge nur bis hundert zählen können, wurden Rollen aus je zwanzig Fünffrancs-Stücken gemacht. So oft eine Rolle fertig war, legte einer der Häuptlinge eine Kaurimuschel zur Seite. Erst als sie zweihundert Kaurimuscheln hatten, unterzeichneten die vierzig Häuptlinge, indem sie vor Zeugen ein Kreuz auf das Papier machten, die Empfangsbestätigung, und kehrten nach Abomey zurück.

* **Bismarcks Grabschriften.** Fürst Bismarck hat bekanntlich im vorigen Jahre in Kissingen mit dem unbefangenen Humor, der ihn auszeichnet, gesagt, er wünsche sich auf dieser Welt nichts mehr als eine — passende Grabschrift. Diesen Wunsch hat der allseits bekannte Max Bewer mit einigen 70 „Grabschriften auf Bismarck" soeben erfüllt. Der Fürst, der die Inschriften gelesen, schrieb dem Verfasser vor einigen Tagen aus Varzin: Die Sammlung von Grabschriften habe ich dankbar und mit Befriedigung darüber gelesen, daß ich einstweilen keiner derselben bedarf. gez. n. Bismarck. — Unter diesen Grabschriften lautet eine: Juden ist der Zutritt verboten.

* **Das verschluckte Geburtstagsgeschenk.** Es sollte eine Ueberraschung sein, die der Kaufmann Johann St. in Wien für seine Gattin geplant hat. Die junge Frau äußerte nämlich den Wunsch, eine schöne Damenuhr zu besitzen, und mit einer solchen sollte sie zu ihrem Geburtstage beschenkt werden. Letzten Dienstag Abend suchte Herr St. ein Uhrmachergeschäft auf und wählte dort eine ganz kleine Taschenuhr aus. Das kleine Werk wurde aufgezogen und regulirt. Herr St., ein „jovialer" Mann, meinte scherzhaft: „Das winzige Ding da kann man ja in den Mund nehmen und dabei ganz gemüthlich plaudern." Gesagt, gethan. Plötzlich schnitt der Spaßmacher eine Grimasse und auf seinen Magen deutend sagte er phlegmatisch: „So, schön, jetzt ist die Uhr da drinnen!" Der Kaufmann besuchte ein Kaffeehaus, trank ein Gläschen Cognac und begab sich hierauf zu seinem Hausarzt; dieser konnte ihn beruhigen, daß seine Unvorsichtigkeit keine schlimmen Folgen haben werde. In der That ist der „Spaßmacher" jetzt wieder ganz munter.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Depeschen-Bureau „Herold."

D. B. H. **Wien,** 27. November, 11 Uhr — Min. Vorm. Die Handelskammer in Brody ersuchte die Regierung, der Theuerung wegen um Aufhebung des Eingangszolles auf Reis und Hülsenfrüchte.

D. B. H. **London,** 27. November, 10 Uhr 15 Min. Vorm. Die „Times" meldet, daß demnächst eine Brücke über den Nil bei Benha errichtet werden würde.

* **Berlin,** 26. November. In der Nähmaschinenfabrik von Frister u. Roßmann, Skalitzer Straße, brach heute Nachmittag kurz nach 4 Uhr Feuer aus. Die Mannschaften der Feuerwehr fanden die im obersten Stock des zweiten Quergebäudes befindliche Modelltischlerei in hellen Flammen, die auch schon den rechten zweiten Seitenflügel sowie den niedrigen Boden und den Dachstuhl ergriffen hatten. Den Brandherd bildete der sogenannte Abkochraum, in welchem durch Dampf Petroleum zur Politur der Holztheile erhitzt wird. Der Schaden ist ein sehr beträchtlicher.

* **Rendsburg,** 26. November. Die schleswig-holsteinische Synode genehmigte mit großer Majorität die beantragte Verlegung des Bußtags.

* **Kassel,** 26. November. In Melsungen wurde ein Schreiner unter dem Verdacht verhaftet, seine eigene Frau getödtet zu haben.

* **Holzwickede,** 26. November. Hier wurden von einem Personenzuge zwei Rottenarbeiter getödtet.

* **Krefeld,** 26. November. Heute Morgen um 5 Uhr 45 Min. wurde hier ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt. Zwei Stöße wurden wahrgenommen. Tische und Stühle schwankten, die Leute wurden aus dem Schlafe geweckt.

* **Wien,** 26. November. Der bekannte Jockey Wyat ist wahnsinnig geworden.

* **London,** 26. November. Der Dampfer „Rosjend Castle", von Sulina mit 2000 Tonnen Getreide nach Bristol unterwegs, ging in der Biscayabucht mit ganzer Besatzung unter.

* **Madrid,** 26. November. Dem „Correo" zufolge wird die Königin-Regentin nach Neujahr eine Reise nach Wien und Berlin unternehmen.

* **Mehlbörsenverein.** Halle, den 27. November. Preise für 100 kg netto. Kaiser-Auszug Mk. 37.00, Weizenmehl 00 Mk. 35,50, bito 0 Mk. 34,50, Roggenmehl 0 Mk. 37.00, bito 0/1 Mk. 36,00. Futtermehl Mk. 20.00, Roggenkleie Mk. 15.00, Weizenkleie f. Mk. 13.00. Weizenschale Mk. 12,75, Halbe-Mehl Mk. 35.00.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* Der Gesammtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Buchhandlung von J. M. Reichardt, Halle a/S., Schulberg 20 (an der Barfüßerstraße) bei, welchen wir der Aufmerksamkeit unserer Leser auf das Wärmste empfehlen möchten. — Der Buchdruckerei des Prospektes, die sich in Frankfurt a/M. befindet, ist ein Druckfehler unterlaufen, indem dieselbe Schielberg statt Schulberg setzte. Es handelt sich natürlich um J. M. Reichardt, Buchhandlung, Schulberg 20, an der Barfüßerstraße.

Seidenstoffe, schwarz, weiss und farbig, anerkannt gute, solide Qualitäten, empfehlen zu billigen, festen Preisen **Brummer & Benjamin** 23. Grosse Ulrichstr. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18911128018/fragment/page=0003

Specialgeschäft in eleganten

Herren- und Knaben-Garderoben.

Größte Auswahl in **fertigen Herren-Winter-Paletots.**
Größte Auswahl in **fertigen Jaquet-Anzügen.**
Größte Auswahl in **fertigen Rock-Anzügen.**
Kammgarn-Jaquet- und Rock-Anzüge, Gehröcke, Schlafröcke, Joppen, Kaiser-Mäntel, Hohenzollern-Mäntel, Schnwaloffs, Ulsters u. Havelocks.

Bernhard König,
Halle a. S., Leipzigerstr. 6.
Halle a. S., Leipzigerstr. 6.

Einzelne elegante Herren-Hosen, Stoffwesten, seid. Westen, Jaquets.
Knaben-Paletots und Anzüge.
Jünglings-Paletots und Anzüge.
Knaben-Hosen und Kinder-Hosen.
Arbeiter-Garderoben
für jeden nur annehmbaren Preis wegen Aufgabe dieses Artikels.
Hochelegante Anfertigung nach Maaß unter voller Garantie des besten Sitzes in eigener Werkstatt.
Grossartige Auswahl in den neuesten und feinsten Stoffen.

Grosser Massen-
Ausverkauf
von
Herren- u. Knabengarderobe
Halle a. S.,
Nr. 1 Gr. Klausstr. Nr. 1
(neben Marktschloss).

Es kommen zu streng festgesetzten, jedoch
staunend billigen Preisen
folgende Waaren zum Verkauf:
circa 3000 Stück elegante **Winter-Ueberzieher**, nur gute reinwollene Sachen in allen Farben im Preise von 8.75, 9,50, 10, 11, 12, 13 bis 30 Mark.
circa 2000 Stück feine **Rock- u. Jacket-Anzüge** in engl. Kammgarn, Buckskin, Velour ꝛc. im Preise von 11, 13, 15—35 Mark.
circa 900 Stück prima **Hosen** in Kammgarn, Tuch, Buckskin ꝛc. im Preise von 3,50, 4, 5, 6, 7, 8, 9—11 Mark.
Hosen u. Westen, alle Sorten, 300 Stück **Burschen- u. Knaben-Ueberzieher**, sowie **Kinder-Paletots und Anzüge** zu jedem Preise. **Einzelne Jackets, Kaisermäntel, Winterjoppen** von 6 Mark an. **Einzelne Westen** in Stoff, Piquee und Seide von 1,50 Mark ab. **Arbeits-Jackets, Westen** sowie **Hosen** zu billigen Preisen.
Ganz besonderer Gelegenheitskauf.
6000 Stück echte **Hamburger Lederhosen** mit Lederbesatz und Ledertasche von 4 Mark ab.
Ein großer Posten **Strickjacken** und **Unterhosen** wird zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.
Es nehme daher ein Jeder die günstige Gelegenheit wahr, für wenig Geld gute und moderne Sachen zu kaufen.
Der Verkauf findet statt Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—7 Uhr.
Sonntags geöffnet.
Nur im Laden
Gr. Klausstr. No. 1.

Handkoffer,
Holzkoffer,
Damentaschen,
Hosenträger,
Portemonnaies
empfiehlt in nur guter Waare billigst
E. Krause,
Eing. Schulg. Kaiserfäle. Eing. Schulg.
Garnirungen von Stickereien, sowie Reparaturen gut und billig.

Zahnärztliche Privatklinik
täglich 11—1 Uhr, Behandlung für Unbemittelte unentgeltlich. Plomben, künstliche Zähne etc. gegen Erstattung der Auslagen.
Halle a/S. Geiststr. 20. II. Etage links.

Anker-Cichorien ist der beste.

Althee-Bonbon,
ärztlich empfohlen.
Martin Müller,
Geiststraße 54.

„Silberwellen".
Rheinländer für Pianoforte, comp. von E. Gloyer.
Preis 75 Pfg.
Zu beziehen durch O. Mähnert'sche Buchhandlung, Eisleben.

Hühneraugen-Mittel.
Seit Jahren bewährtes Spezialmittel zur gefahr- und schmerzlosen Beseitigung von **Hühneraugen** u. jeder **Hornhaut.**
Flasche mit Pinsel 50 Pfg.
Adler-Apotheke, Geiststraße 17.
H. Dunkel.

Von **Hüten und Wintermützen Ausverkauf.**
Große Auswahl. Moderne Façons.
Filzschuhe u. Pantoffeln bei dauerhaft und billig
E. Pfahl, Barfüßerstr. 11.

Gesang und Italienisch.
Emilie v. Cölln,
Concertsängerin.
Weidenplan 3c. — Sprechst. 4—5.

---

4 ff. schöne **Wildenten** Mk. 4.60 fr. Nachn.
E. Degener, Swinemünde.

Vereinszimmer m Pianino und Billard ist noch frei. **H. Wald,** Markt 16.

Damen- u. Kinderkleider werden sauber u billig angef. Barfstr. 14. III r

---

Anker-Cichorien ist der beste.

Mittheilung.

Denjenigen meiner sehr verehrten Kunden, welche bisher in Folge des Andrangs Sonntags mit meinen rühmlichst bekannten Pfannkuchen und Kartoffelkringeln nicht mehr bedient werden konnten, die ergebene Mittheilung daß ich nunmehr Einrichtungen getroffen habe, welche es mir ermöglichen, jedes Quantum zu bewältigen.

Vorherige gefl. Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Carl Koch,
Fernsprecher 531. Herrenstraße 1.

Fortsetzung des Ausverkaufs.
Mein **Lager** enthält noch **grössere Vorräthe** in:
Normalhemden, Normalhosen, Herren-, Damen- u. Kinderwäsche, Barchenthemden für Frauen, Herren u. Kinder, Jagdwesten, Unterjacken, Unterhosen, Handschuhe, Tücher, Strümpfe, Unterröcke, Kopfhüllen, Kopfshawls, Taillentücher, Tricottaillen, Corsets, Shlipse, Schürzen, Taschentücher, Muffen, Shawls, Gardinen.
1 grosser Posten **4fach reinleinene Herrenkragen** sonst per Dutzend 6,00, jetzt 4,00.
1 grosser Posten **Puppen** für die Hälfte des reellen Werthes.
Sämmtliche Artikel in **guter reeller Qualität** werden zu bedeutend **herabgesetzten Preisen** verkauft, wovon sich jeder Käufer überzeugen kann.
Gustav Blochert,
Rannischestrasse 3.

Prima russ.
Gummischuhe
empfiehlt
C. F. Ritter,
Leipzigerstraße 91.

Dramatischer Unterricht.
Vollständige Ausbildung zur Bühne. (Vortrags- und Darstellungskunst Schminkstudien etc.) Rhetorischer Cursus (für Studirende).
Direktor Julius Will.
Sprechst. täglich von 11—8 Uhr. Dorotheenstraße 2. II.

Wegen **Verkauf** des Geschäfts **Gr. Ulrichstraße** und **Uebergabe** desselben **am 1. Januar 1892**

Weihnachts-Ausverkauf

zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen. — Es sollte **keine** Familie, **kein** Verein diese **günstige Gelegenheit billig zu kaufen versäumen.**

Carl Th. Plötz, Gr. Ulrichstraße **52.** **Robert Plötz,** Leipzigerstraße **18.**

Gänzlicher Ausverkauf wegen Auflösung meines **Manufaktur- und Leinen-Geschäfts** zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen. **Otto Paege,** 52 Geiststrasse 52.

Schlafröcke, eleg. ausgestattet, von 10—50 Mark bei **Moritz Cahn,** Große Ulrichstraße 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18911128018/fragment/page=0004